

Liebe Mitglieder des Historischen Vereins Bamberg,

der Historische Verein lebt nicht in einem Elfenbeinturm, wie es zu Weilen scheinen mag. Nach seiner Satzung obliegt ihm auch als Aufgabenbereich die Denkmalpflege (§ 2 Satz 1), wo man sich dann rasch außerhalb des elfenbeinernen Turmes auf konfliktträchtigem Gebiet sieht. Doch wer sonst, wenn nicht der Historische Verein Bamberg, hat sich seit langem dem konsequenten Schutz der Denkmäler der Stadt und ihres Umlandes verschrieben ohne notwendige Veränderungen außer Acht zu lassen.

So hat der HV die letzten Wochen Stellung zum nicht unumstrittenen Vorhabenbezogenen Bebauungsplan Nr. 114 E für das Gebiet zwischen Lange Straße und Franz-Ludwig-Straße – "Quartier an der Stadtmauer", wie es im Amtsdeutsch heißt – bezogen. Dies wurde einmal in einer gemeinsamen Stellungnahme getan, zusammen mit den Heimatpflegern der Stadt Bamberg und den denkmalschützenden Vereinen, der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e.V., den Freunden des Weltkulturerbes Bamberg e.V. und dem Verein Bewahrt die Bergstadt e.V. Sie können diese Stellungnahme auf unserer Internetseite (www.hv-bamberg.de) nachlesen.

Insbesondere der frühere HV-Vorsitzende Prof. Dr. Wilfried Krings, bis zu seiner Emeritierung Vertreter des Fachs „Historische Geografie“ an der Universität Bamberg und damit ausgewiesener Kenner der Materie, hat sich umfassend mit diesem wichtigen Thema befasst. Für sein Engagement danke ich ihm herzlich. Daraus entwickelte sich eine umfangreiche Tätigkeit, an der ich auch teilhaben durfte, so ein Treffen mit der Multi Development-Gesellschaft, die das Vorhaben als Projektentwickler betreibt, sowie Vorsprachen bei den verschiedenen Fraktionen des Stadtrates im Zusammenwirken mit der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg. Dabei muss betont werden, dass auch der HV eine nachhaltige Aufwertung des Quartiers grundsätzlich begrüßt.

Bei der Vorsprache bei der größten Stadtratsfraktion fragte uns der Vorstand sinngemäß, was wohl der Historische Verein um 1710 beim Neubau der Residenz getan hätte. Diese Frage ist symptomatisch für das Unverständnis, das einem in Sachen Denkmalpflege oft entgegenschlägt, und zwar vielfach aus Kreisen, die es eigentlich besser wissen müssten. Dazu wäre zunächst zu sagen, dass Bamberg damals sicher auch bereits eine schöne, alte und mit Denkmälern gesegnete Stadt war. Ihre Einzigartigkeit, als weitgehend intaktes Ensemble einer im Barock überformten mittelalterlichen Stadt, erlangte sie aber erst, als in den Bombennächten des 2. Weltkrieges ihre bedeutenderen Schwesterstädte in Schutt und Asche gingen. Erst dadurch konnte Bamberg Weltkulturerbe werden.

Ein weiteres: Beim Neubau der Residenz ging es um eine Stadtverschönerung, neben dem gestiegenen Anspruch an die fürstliche Repräsentation und Wohnkultur. Zugleich wurde mit dem Rückgriff auf die Fassade der Cancelleria in Rom, dem Kaisersaal und weiterer ikonographischer Momente der Gedanke der Universalgeschichte und der Reichsidee aufgegriffen und künstlerisch umgesetzt. Beim Quartier an der Stadtmauer geht es um Geschäft und Rendite, denen die kleinteilige, bescheidene, kleinbürgerliche jüdische Wohnsituation an der Mauer geopfert werden soll. Seine Bedeutung besteht nicht in der Großartigkeit der Denkmäler, sondern in dem Umstand, dass sich derartige Strukturen – Grundlage auch der Einstufung als Weltkulturerbe - sonst kaum mehr in anderen Städten erhalten haben. Ziel der Maßnahme ist keine Stadtverschönerung mehr, sondern lediglich ein möglichst großer Kommerz. Dieser muß nicht verteufelt werden, jedoch die geschäftliche Übernutzung an dieser Stelle. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die kurzfristige Perspektive, mit der geplant wird und der ein jahrhundertaltes Quartier geopfert werden soll. Das Atrium am Bahnhof zeigt, wie rasch solche Objekte abgeschrieben werden. Die Sparkasse in der Langen Straße, der damals 6 Einzeldenkmäler geopfert wurden, steht bereits jetzt wieder zur Disposition, zusammen mit 3

weiteren Denkmälern. Diese weiteren Denkmäler wurden bereits vor Jahrzehnten aufgekauft und anschließend vernachlässigt, damit sie als „altes Gerutsch“ leicht entsorgt werden können. Weil diese Gebäude bis in jüngste Vergangenheit nicht begangen und untersucht werden konnten, wie Hellerstraße 15, das erst in allerletzter Zeit dokumentiert wurde, wurden sie nicht in die Denkmalliste aufgenommen!

So kann Denkmalschutz in einer Welterbestadt nicht funktionieren! Ich darf erinnern, dass bedeutende Einzeldenkmäler wie das alte E-Werk und die ehemalige Chirurgie – heute aus dem Stadtbild nicht wegzudenken – erst durch Proteste, zum Teil sogar erst nach Besetzung durch meist jugendliche Bamberger erhalten und mit sinnvollen, nachhaltigen neuen Nutzungen wiederbelebt wurden. Die Stadt hat, und ich sage das bewusst unscharf, um alle Entscheidungsträger mit einzuschließen - Verwaltung, Denkmalschutz, Bürgermeister und Stadträte –, durch Unwissenheit, Opportunität, Eigennutz usw. bereits zuviel der altstädtischen Substanz geopfert. Zu denken ist an den Maxplatz, bei dem es beim Bau der Tiefgarage gerade einmal zu Notgrabungen reichte, obwohl es sich hier siedlungs- und religionsgeschichtlich um eine der wichtigsten Stellen der Altstadt handelt. Verloren gegangen sind mit den oberirdischen Denkmälern auch alle archäologischen Zeugnisse auf dem Gebiet des derzeitigen Kaufhauses C&A, der Theatergassen, des ehemaligen Witt-Geländes und vieler kleiner Grundstücksflächen.

Deshalb sei zum Quartier an der Stadtmauer nochmals daran erinnert, was die die Monitoringgruppe der UNESCO nach ihrem Besuch bereits am 31.05.2002 geäußert hat: „Die Bebauung des ... bereits stark veränderten und in seiner historischen Bedeutung geschmälernten Grundstückes sollte durch eine die kleinteilige, historische Parzellenstruktur berücksichtigende Sanierung wieder in einen Zustand versetzt werden, der eine der baugeschichtlichen Bedeutung ... entsprechende Nutzung vorsieht. ... Das Motto sollte sein: Stadtreparatur statt Abriss und Neubau.“

Und wenn man schon meint, auf Spekulanten usw nicht verzichten zu können, dann bitte außerhalb des Weltkulturerbes. Hier bietet sich verkehrstechnisch genauso günstig das alte Kreiswehrrersatzamt an, wo frühzeitig „weitsichtig“ bei der Planung des ehemaligen Landratsamtes das Stadtgefüge des 19. Jahrhunderts nachhaltig gestört wurde. In wie weit Aufklärung und Information, die der Historische Verein gemeinsam mit anderen Vereinen betrieben hat, und der Protest von verschiedenen Seiten bereits zu einem Umdenken führten, bleibt trotz einiger positiver Signale von Seiten der Stadt abzuwarten. Der Denkmalschutz ist unsere gemeinsame Vereinsaufgabe, die wir konsequent und kreativ angehen sollten. Sprechen Sie mit den Ihnen bekannten Entscheidungsträgern, greifen Sie zur Feder für Leserbriefe und engagieren Sie sich mit gegen das kommerzielle Ausschachten der Altstadt!

Ich verbleibe mit besten Grüßen

Dr. Norbert Ruß